



Universitätsbibliothek Paderborn

Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen

Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.
eingest.**

Gesundheitszustand

urn:nbn:de:hbz:466:1-30023

Die zulässige Höchstziffer von 10% der Schülerzahl im Sommer, 15% im Winter wurde nicht erreicht.“ (Staatl. Gymnasium mit Realschule, L a n d s b e r g a. W.)

„Die Zahl der Freistellen ist in diesem Jahre von 10 auf 15% erhöht worden. Hierzu kommen noch 3 von der Firma Emil Busch A.-G., 4 von Ritsche & Günther A.-G., 2 von den Rathenower Dampfmühlen, 1 von der Maschinenfabrik F. Richter A.-G., 3 von der Firma Rohrbach A.-G. gestiftete Freistellen; an den drei letzten ist allerdings das Lyzeum mitbeteiligt.“ (Städt. Realgymnasium und Realschule, R a t h e n o w.)

„Eine hochherzige Stiftung hat im Juni 1922 ein früherer Schüler unseres Gymnasiums, Herr Fabrikant Heinrich Pauli aus Halver i. W., gemacht. Er hat für einen bedürftigen und tüchtigen Schüler eine Freistelle gegründet und sich bzw. seine Angehörigen verpflichtet, für 30 Jahre den Betrag zu zahlen. Außerdem werden dem betreffenden Schüler die Kosten der Schulbücher erstattet.“ (Städt. Gymnasium, M a y e n.)

„Die Bemühungen und schriftlichen Anträge des Elternbeirats waren von gutem Erfolge: Die Stadt Braunsberg bewilligte 2 Schulfreistellen, desgleichen der Kreis und die Stadt Gutfstadt; die Stadt Wormditt hat die Schulgeldzahlung für einen aus Wormditt stammenden Schüler des Braunsberger Gymnasiums übernommen.“ (Staatl. Gymnasium H o s i a n u m, B r a u n s b e r g.)

„Durch Beschuß der städtischen Kollegien werden seit Ostern 1919 gut begabte Kinder der Volkschule für die Sexta ausgewählt und in einem einige Monate dauernden Kursus vorbereitet. Ostern 1922 traten 3 Schüler ein; diesen werden, abgesehen von dem Erlaß des Schulgeldes, auch die Schulbücher geliefert. Die Zahl sämtlicher Freiplätze betrug 14.“ (Städt. Realschule, E c k e r n f ö r d e.)

„Den Freischülerinnen wurden sämtliche Lehrmittel auf Kosten der Stadt geliefert. Die Erfahrung ergab bisher, daß einige von ihnen sich als gute Schülerinnen bewährten, einige nach Erledigung von Klasse 7 auf genügende Leistungen herabgingen. Zweiene wurde vom Magistrat die Freischule entzogen, weil ihre Leistungen mangelhaft geworden waren.“ (Städt. Lyzeum, E b e r s w a l d e.)

„Die Regel des Klosters — eine ideale Stiftung — verpflichtet die Stiftsdamen, ihre Kräfte unentgeltlich in den Dienst der Schule zu stellen. Die Unterhaltung der Schule ist ganz und gar Sache der Abtei, deren Anstaltseinnahmen durch das Stift soweit ergänzt werden, daß sämtlichen 52 Anstaltszöglingen, den Internen, der Gesamtunterricht und die Schulbücher frei gegeben werden.“ (Priv. Klosterschule (Lyzeum), H e i l i g e n g r a b e.)

Der Gesundheitszustand der Schüler und Schülerinnen wird zwar im allgemeinen als „befriedigend“ bezeichnet, doch zeigen sich in dieser Hinsicht starke Schwankungen; im Osten war er anscheinend besser als in den westlichen Gegenden. Mehrfach wird darauf hingewiesen, daß die zehn- bis zwölfjährigen Kinder, d. h. die in den Jahren 1911 bis 1913 geborenen, besonders auffielen durch Blutarmut, Nervosität und Mangel an Konzentrationsfähigkeit; an mehreren Schulen hat man sich dieser Jahrgänge daher besonders angenommen, zumal auch ihre Leistungen vielfach unter dem Durchschnitt standen. An zahlreichen Schulen wurde der Gesundheitszustand dauernd vom Schularzt überwacht; gelegentliche Untersuchungen der Kinder fanden fast an allen städtischen Anstalten statt, und bisweilen betreute der städtische Schularzt auch die Schüler der staatlichen Anstalten.

„Der Gesundheitszustand der Schüler war immer noch stark beeinflußt von den Nachwirkungen der Kriegsjahre; die mangelhafte Ernährung äußerte sich vor allem in einer besonderen Anfälligkeit gegenüber Erkältungskrankheiten, die auf manchen Klassen den Schulbesuch stark störten. Im Zusammenhang damit waren auch die Gesuche um Befreiung vom Turnunterricht sowie um Beurlaubung auf längere Zeit zwecks Erholung auf dem Lande o. ä. recht zahlreich, und die Schule mußte im ersten Fall die Wünsche von Elternhaus oder Arzt meist als berechtigt anerkennen, zumal da wegen der starken Belastung der für die überfüllte Doppelanstalt nicht ausreichenden Turnhalle und wegen der finanziell so erschwertem Reinhaltung die hygienischen Verhältnisse dort nicht immer einwandfrei waren, und sie konnte im andern Fall nur froh sein, wenn sich den Schülern irgendwo eine Gelegenheit zur körperlichen Erstärkung außerhalb der Großstadt überhaupt nur bot. Daher war es auch dankbar zu begrüßen, daß die Bespeisung besonders elender oder bedürftiger Kinder durch die Quäler bzw. die Stadtverwaltung auch in diesem Jahre noch, wenn auch stark eingeschränkt, durchgeführt werden konnte.“ (Staatl. Hufengymnasium, K ö n i g s b e r g / P r.)

„Mit Beginn des Schuljahres, das am 20. April einsetzte, trat eine segensreiche Neuordnung ins Leben. Den Schulen der Stadt wurde je ein Schularzt zugeteilt. Der Schularzt der Realschule ist Dr. med. Freytag, der die Schüler zweimal im Jahre, im Mai und November, untersuchte. Der Befund wurde in die neu angelegten Gesundheitscheine eingetragen. Das erste Mal hatte er auch 50 gesundheitlich gefährdete Kinder

herauszusuchen. Es war nach langen Verhandlungen gelungen, vom Zentralausschuß für Auslandshilfe (Ausschuß für Kinderspeisung) die Mittel zu einem Milchfrühstück ($\frac{1}{4}$ Liter Milch und 2 frische Brötchen) zu erhalten. Von Mitte Juni bis Mitte Dezember konnten die 50 Schüler gespeist werden.“ (Städt. Realschule, Barth.)

„Das Schuljahr begann am 21. April. Wie gewöhnlich, fand in den ersten Tagen eine Untersuchung sämtlicher Schüler statt. Sie wurden gemessen, gewogen und vom Anstaltsarzt auf ihre Sehfähigkeit hin geprüft. Die Jöglinge der Stiftung wurden außerdem einer eingehenden ärztlichen Untersuchung unterworfen. Die Ergebnisse waren befriedigend und ließen auf eine gesunde Entwicklung der Knaben schließen.“ (Städt. Progymnasium, Goldberg.)

„Zum ersten Mal fand in diesem Jahr eine genaue ärztliche Untersuchung sämtlicher Schüler durch den Schularzt statt. Von Ende Mai bis zu den Sommerferien und in einer Woche nach den Ferien wurden an 5 Tagen jeder Woche von 11—1 Uhr täglich etwa 20 Schüler in Gruppen zu fünf sorgfältig auf Körperbefund, innere Organe, Augen und Ohren untersucht, das Ergebnis klassenweise dem Direktor zugestellt, der die Klassenleiter vertraulich davon Kenntnis nehmen ließ; den Eltern stand der Arzt vor jeder Untersuchung zur Verfügung, ebenso den Klassenleitern und Turnlehrern.“ (Städt. Oberrealschule, Altona.)

„Ungefähr alle 14 Tage hält der Schularzt in der Schule eine Sprechstunde für frische oder dem Lehrer frisch erscheinende Kinder ab, und zu Beginn eines jeden Halbjahres werden sämtliche Schüler untersucht und die Befunde in Gesundheitskarten eingetragen.“ (Städt. Realschule, Friedrichswalde.)

„Im Schuljahr 1922/23 fanden 644 Untersuchungen statt. In der wöchentlich einmal festgesetzten Sprechstunde wurden die Schüler auf Wunsch der Eltern oder der Klassenleiter untersucht und die in Überwachung stehenden Kinder beobachtet. Dabei wurde angeordnet:

Ärztliche Behandlung in	38 Fällen
Spezialärztliche Behandlung in	82 „
Orthopäd. Turnunterricht (meist für kürzere Zeit) in	30 „
Befreiung vom Turnen und Gesang in	68 „

Etwa 50 Eltern erhielten in mündlicher Rücksprache Auskunft über den Gesundheitszustand ihrer Kinder, während durch über 100 Hausbesuche der Schulpflegerin die Verbindung zwischen Schularzt und Elternhaus hergestellt wurde.

Die Teilnahme an der Quäkerspeisung, am Rudern, am Schwimmunterricht, an besonderen sportlichen Übungen, wie mehrtägigen Wanderfahrten, geschah auf Grund des schulärztlichen Urteils.

Der Gesundheitszustand der Schüler war im allgemeinen als zufriedenstellend zu bezeichnen.“ (Städt. Heinrich v. Kleist-Realgymnasium, Berlin-Schmargendorf.)

„Der Assistent an der staatlichen Nervenklinik Herr Dr. Fischer nimmt im Auftrage dieser Anstalt mit Genehmigung des Provinzial-Schulcollegiums mehrere Wochen lang an einer größeren Anzahl von Mädchen psychologische Beobachtungen vor.“ (Staatl. Augusta-Schule, Breslau.)

„Im Monat Januar und Februar wurden alle Schüler unserer Anstalt klassenweise einer kostenlosen Augenuntersuchung in der Universitätsaugenklinik unterzogen.“ (Städt. Reform-Realgymnasium, Klein.)

„Außer der Schulbadeanstalt wurde von den städtischen Kollegien eine Schulzahnklinik für alle schulpflichtigen Kinder der Stadt eingerichtet, die am 1. September 1922 eröffnet wurde. In ihr werden sämtliche Schüler des Gymnasiums bis zum 14. Lebensjahr klassenweise umsonst untersucht und die an Zahnschmerzen leidenden an 4 Tagen in der Woche nachmittags von 4—6 Uhr behandelt.“ (Städt. Gymnasium, Hann.-Münden.)

„55 Schüler erhielten Ausweiskarten für unentgeltliche Behandlung in der städtischen Schulzahnklinik.“ (Städt. Realgymnasium mit Realschule, Weiberst.)

„Die in den letzten Jahren für alle Schüler des Kleist-Realgymnasiums gewährte unentgeltliche Untersuchung und Behandlung ist leider seit Januar 1923 abgebaut worden; nur noch bedürftige Schüler dürfen — gegen eine geringfügige Vergütung (z. B. M 300.— für eine Jahreskarte) — die Schulzahnklinik benutzen. Dieser Abbau einer im Interesse der Volksgesundheit überaus segensreichen Einrichtung ist tief bedauerlich.“ (Städt. Heinrich von Kleist-Realgymnasium, Berlin-Schmargendorf.)

Klagen über mangelhafte Gesundheit hatten meist noch immer ihren Grund in dem schlechten Ernährungszustand der Kinder. Um ihn zu bessern, veranstaltete man während des Berichtsjahres an fast